

„Remake“ nach 180 Jahren

Als Zaungast
bei den
„Don Giovanni“-
Aufnahmen
unter Karl Böhm
in Prag



Der Musikfreund und auch der Schallplatten-sammler, dem die wirtschafts- und künst-lerpolitischen Hintergründe der großen Schallplattenproduzenten nicht so vertraut sind, wird nicht ohne Kopfschütteln zur Kenntnis nehmen, daß im nächsten Monat schon wieder eine Neuaufnahme des „Don Giovanni“ von Mozart herauskommt — nicht einmal ganz ein Jahr nach jener unter Klemperer und dazu von einer Firma, die bereits eine der schönsten und geschlossen-sten Aufnahmen der Oper — die Einspie-lung unter Ferenc Fricsay — im Repertoire hat.

Zweifellos sind die Überlegungen, welche die Deutsche Grammophon Gesellschaft be-wo-gen haben, einen neuen „Don Giovanni“ zu produzieren, nicht repertoire-technischer Art. Den Ausschlag dafür dürften zwei Dinge gegeben haben: Einmal ist Karl Böhm, den wir heute wohl als den berufensten

Interpreten der Mozart-Opern ansprechen müssen, erstaunlicherweise noch nie dazu aufgefordert worden, den „Don Giovanni“ aufzunehmen, obwohl bereits zwei Versio-nen von „Cosi fan tutte“, eine des „Figaro“ und zwei der „Zauberflöte“ von ihm exis-tieren — man geht wohl nicht fehl, daß Böhms Wunsch an seine Exklusivfirma dem neuen „Don Giovanni“ mit Pate stand. Der zweite Grund aber ergibt sich aus der ver-stärkten wirtschaftlichen und künstlerischen Zusammenarbeit zwischen der DG in Ham-burg und Supraphon in Prag. Die tsche-chische Schallplattenproduktion, die durch das Außenhandelsunternehmen für Kultur-waren, kurz Artia genannt, mit dem Westen seit längerer Zeit in enger Verbindung steht, hat bereits eine Reihe interessanter Ko-produktionen mit der Grammophon gemacht. Auf der Suche nach neuen Ideen stieß man also auch auf den „Don Giovanni“, der im Osten um so willkommener sein dürfte, als weder der tschechische noch der so-wjetische Schallplattenkatalog eine Auf-nahme dieser Oper enthält.

„Don Giovanni“ hat aber noch andere, für Werk und Wiedergabe wesentlichere Be-ziehungen zu Prag. Bekanntlich war die Oper ein Auftragswerk des Direktors einer italienischen Operntroupe in Prag, der den vielumjubelten Meister des „Figaro“ um eine Oper gebeten hatte. Wie tief die Prager der Mozart-Zeit die Bedeutung des in Wien von seinen einstigen Gönnern vielfach im Stich gelassenen Mozart erkannten, zeigen die geradezu rührenden Briefe, die Mozart über den Erfolg seines „Figaro“ im Winter 1787 nach Wien schrieb. Mozart genoß zum erstenmal in seinem Leben die Erfahrung wirklicher Popularität beim großen Publi-kum, das die Melodien seines „Figaro“ aus dem Nostiz-Theater auf die Straßen und in

die Wirtshäuser trug, nach den Klängen des „Non piu andrai“ tanzte und mit enthusia-stischer Sehnsucht auf das neue Werk des Meisters wartete, das am 29. Oktober 1787 zum erstenmal über die Bühne ging. Mozart hatte die letzten Tage vor der Premiere in fieberhafter Arbeit verbracht; die Ouvertüre zum „Don Giovanni“ war erst in der Nacht vor der Premiere fertig geworden, während Constanze Mozart, nach dem Zeugnis ihres zweiten Gatten Nissen, dem Komponisten Märchen erzählen mußte, „um ihn wach zu halten“. Der Erfolg des „Don Giovanni“ war überwältigend, und die Prager Ober-postamtszeitung wußte am 3. November zu melden: „Kenner und Tonkünstler sagen, daß zu Prag ihresgleichen noch nicht aufge-führt worden.“

In der Tat, den Pragern fällt das historische Verdienst zu, nicht nur mit zu Entstehung und Erfolg des „Don Giovanni“ beigetragen zu haben, sondern auch Mozart die letzten restlos von Erfolg und glückhafter Atmo-sphäre erfüllten Wochen geschenkt zu ha-ben. Vom Erfolg seiner „Zauberflöte“, die ihm in Wien ähnliche Popularität verschaf-fen sollte, hat Mozart ja nicht mehr viel erfahren. Prag aber ist auf seine Rolle als Mozart-Stadt bis heute überaus stolz und dokumentiert diesen Stolz nicht nur in dem sorgfältig gehüteten Schatz der Villa Ber-tramka, in der Mozart bei seinen Freunden Duschek wohnte und arbeitete und die als Museum ausgestaltet ist, sondern auch in der Tatsache, daß das alte Nostiz- oder Stände-Theater mit liebevollster Sorgfalt restauriert wurde und als räumlich ideales Mozart-Theater keine Konkurrenz hat.

Der ursprüngliche Plan, die neue Aufnahme des „Don Giovanni“ in diesem Theater sei-ner Uraufführung durchzuführen, mußte aller-dings fallengelassen werden. Der ständige Spielplan und die ungenügende Akustik zwangen das Team in die Supraphon-Stu-dios in einem ehemaligen Kirchenraum, der als Theatersaal ausgestattet ist.

Ein weiterer und sicherlich ebenfalls ent-scheidender Grund für die Neuaufnahme wird wohl gewesen sein, daß der „Don Giovanni“ auch heute noch, wie die Prager Oberpostamtszeitung nach der Uraufführung schrieb, „äußerst schwer zu exequieren“ ist und (vergleiche die Diskografie im Februar-Heft 1967) eine ideale Aufnahme des „Don Giovanni“ noch nicht existiert. Ob sie in Prag gelang? Wir werden es bald wissen. Dem Zaungast, der einigen Aufnahmesit-zungen beiwohnen durfte, zeigten sich je-doch bald Grundzüge der Interpretation Böhms, auf die schon heute kurz einge-gangen werden kann.

Karl Böhm bekennt sich — er betonte das auch in einer Pressekonferenz in der Villa Bertramka — zu einem gewichtigen Mozart-Stil; er haßt alles „Säuseln“ und möchte gerade den „Don Giovanni“ durchaus mit „Stimmen“ besetzt sehen. Danach wählte der heute 73jährige Generalmusikdirektor von Österreich sein Team: Birgit Nilsson, schon einmal (unter Leinsdorf) die Donna





Linke Seite: „Vielleicht machen wir's nochmal?“ Karl Böhm bespricht sich beim Abhören mit Martina Arroyo. Mitansend: Aufnahmeleiter Wolfgang Lohse (vorn), Böhm-Sproß Karlheinz (am Fenster), Fischer-Dieskau, die Nilsson und Peter Schreier
Bild oben: Aufnahmesitzung im Prager Kirchen-Studio

Anna, wurde wieder für diese Rolle eingesetzt; ihre Anna, von der ich leider nichts hörte (Frau Nilsson war bereits wieder für Wagner unterwegs nach Wien), wird also der Figur wohl dramatisch-heroische Akzente geben als Klemperers mädchenhafte Donna Anna der Claire Watson. Als Elvira wurde die Negersopranistin Martina Arroyo gewonnen, und sie dürfte eine der „Sensationen“ dieser Aufnahme sein. Die sehr intensive und großartig geführte Stimme empfand man im Studio keinen Augenblick als zu schwer; in Prag kursierte das Bonmot, in dieser Besetzung sei die Donna Anna restlos überflüssig, Elvira werde schon allein mit Giovanni fertig.

Den Titelhelden singt, wie in der Fricsay-Aufnahme, Dietrich Fischer-Dieskau, der nach Karl Böhms Aussage seine Interpretation völlig neu durchdacht hat. Freilich hat sich das Stimmtembre des Sängers nicht oder nur wenig geändert, doch legt Fischer-Dieskau die Rolle in virtuoser Deklamation noch mehr als früher auf den „Herren“ an. Sein Diener Leporello kam aus Amerika und ließ eine der schönsten Buffostimmen hören, denen ich je begegnet bin. Ezio Flagello ist allerdings gewöhnt, nicht nur Leporello, sondern auch Falstaff und große ernste Baßrollen zu singen. Als weiteren Vertreter des „gewichtigen“ Fachs hörte man den finnischen Hünen Martti Talvela, dessen „Di rider finirai pria dell'aurora“ einem noch nach Tagen in den Ohren klang. Als Don Ottavio war ursprünglich Fritz Wunderlich vorgesehen, dessen männlich-lyrische Interpretation der Rolle nun leider nicht erhalten ist. Doch waren nicht nur Böhm und die Aufnahmeleiter, sondern auch die Kollegen des Lobes voll über den jungen Dresdner Peter Schreier, der in den vergangenen beiden Jahren zu einem Stern am eher düsteren Himmel der Mozart-Sänger aufgestiegen ist. Ebenso wie auch die Zerline der Prager Aufnahme, die anmutig kokette Reri Grist, deren Blondchen und Susanne bei den Salzburger Festspielen Furore machten; sie ist allerdings eine sehr leichtgewichtige Zerline, die das Soubretten-

hafte der Figur stärker betont, als es früher Irmgard Seefried oder in der Klemperer-Aufnahme Mirella Freni taten.

Mit dem Orchester hatte Karl Böhm ein wenig Mühe. Das Prager Nationaltheater hat seit etwa zehn Jahren keinen „Don Giovanni“ im Spielplan, und was Karl Böhm gewohnt sein mochte vorauszusetzen — vor allem natürlich in der Wiener Oper —, das mußte hier erst erarbeitet werden. Doch Böhm weiß wie heute kaum ein zweiter um die Geheimnisse der richtigen Mozart-Phrasierung, des richtigen Mozart-Klanges und — er und die Musiker gaben sich sichtlich und hörbar alle Mühe.

Interessant für den Zaungast war, daß die heute — im Zeitalter John Culshaws — schon fast obligate „Regie“ bei den Aufnahmen, also ein Spiel vor den Mikrofonen, in Prag völlig wegfiele. Die Sänger standen unbewegt vor ihrem Mikrofon und wechselten ihre Plätze höchstens, wenn eine neue Szene begann. Günter Hermanns, der erfolgreiche Toningenieur der DG, erklärte dem Fragenden „seine“ Form der Klangregie. Er halte nichts vom Spielen vor dem Mikrofon, vor allem nicht bei Mozart, der in den Ensembles ein ganz besonderes Gleichgewicht der Stimmen verlange. Die Sänger würden daher von ihm in die ihrer Stimme am meisten gemäße Distanz zu „ihrem“ Mikrofon gebracht, und die „Regie“ werde den Maschinen überlassen. Das heißt also, während Don Giovanni Zerline zur Laube zu ziehen sucht, wird seine Stimme im stereophonen Gesamtbild etwa von Position drei nach Position vier verschoben. Ob dadurch der gleiche Eindruck theatralischer Lebendigkeit entstehen kann? In jedem Fall wird dieser Prager „Don Giovanni“ ein weiterer Beweis für die Vielschichtigkeit des „dramma giocoso“ und für die enorme Schwierigkeit sein, „diese Oper zu exequieren“, von der Walter Felsenstein kürzlich nach seiner Ost-Berliner Inszenierung meinte, es sei vielleicht überhaupt unmöglich, sie wirklich adäquat zu inszenieren. Ob in Prag eine vollkommene musikalische Realisierung gelang?

EuropaKonzert

Jeden Monat eine 30-cm-Schallplatte
aus der Produktion VOX für
DM 11,80

CARL MARIA V. WEBER
Klarinettenkonzert Nr. 1
Concertino f. Klarinette
Klarinettenquintett

David Glazer
STV 34151 Stereo (mono abspielbar)
Sonderpreis DM 11,80 (begrenzte Auflage)
FONO Schallplatten-Gesellschaft mbH
44 Münster



AUSSER DER REIHE

fono forum gibt unter dieser Überschrift in jedem Heft einen Hinweis auf die laufenden Subskriptionen und Sonderangebote der Schallplattenfirmen. In diesem Monat werden zu Sonderpreisen angeboten:

Einzelplatten:

Bach, Brandenburgische Konzerte I, II
(Da Camera, je 5,— DM)

Ein neues Lied wir heben an
(Pelca, 16,— DM)

Walter Gervig, Meister der Laute
(harmonia mundi, 14,80 DM)

Heitere Serenaden
(Schwann, 10,— DM)

Missa mediaevalis
(Psallite, 20,— DM)

Mozart, Violinkonzert KV 219
Haydn, Violinkonzert Nr. 1
(Philips, 15,— DM)

Die Silbermann-Orgeln zu Freiberg
und Röttha
(Pelca, je 16,— DM)

Tschaikowsky, Klavierkonzert b-moll,
Violinkonzert
(Eurodisc, 20,— DM)

Weber, Klarinettenwerke
(Vox, 11,80 DM)

Kassetten:

Bach, Motetten
(Bärenreiter, 32,— DM)

Couperin, Orgelmessen
(harmonia mundi, 42,— DM)

Nachtgottesdienst der slawischen
Kirche
(Christophorus, 60,— DM)

Penderecki, Lukas-Passion
(harmonia mundi, 52,— DM)

Schumann, Streichquartette
(harmonia mundi, 42,— DM)

Wagner, Die Walküre
(DG, 98,— DM)